Adelbert v. Tobold †.

Am 23. Dezember v. J. verschied in Berlin der Geh. Med.-Rat Prof. Dr. v. Tobold, der Senior der deutschen Laryngologen. Er wurde am 22. November 1827 in Flatow in Westpreußen geboren, studierte in Berlin und wurde Assistent bei v. Langenbeck. Eine Studienreise führte den jungen Chirurgen nach Wien, wo er bei Türck die Laryngoskopie kennen lernte. Seit jener Zeit widmete er dem neuen Wissenszweig seine ganze Arbeitskraft. Während die Publikationen Türcks und Czermaks zumeist in den Wiener medizinischen Zeitschriften erfolgten und so der großen Mehrzahl der Aerzte unzugänglich blieben, gab v. Tobold schon im Jahre 1863 sein „Lehrbuch der Laryngoskopie“ heraus, das sehr wesent-

lich dazu beitrug, die Laryngoskopie unter den praktischen Aerzten bekannt zu machen. Im Jahre 1866 folgte die zweite Schrift v. Tobolds „Die chronischen Kehlkopfkrankheiten“. Beide wurden später (1874) in wesentlich erweiterter Form zu einem klinischen Lehrbuch „Laryngoskopie und Kehlkopfkrankheiten“ vereinigt, in dem die einzelnen Krankheitsformen durch eine sehr umfassende Kasuistik erläutert werden. Alle diese Werke erfreuten sich allgemeiner Beliebtheit und wurden auch in mehrere andere Sprachen übertragen. In der Eulenburgschen Realenzyklopädie bearbeitete v. Tobold die Kapitel: „Larynx-Katarrh und -Tuberkulose“, „Perichondritis laryngis“ und „Stimmbändlähmung“.

Aber nicht nur durch literarische Arbeiten wurde Tobold zu einem Pionier der Laryngologie, als erster Lehrer des neuen Spezialfachs an der Berliner Hochschule fand er zahlreiche Schüler, denen er sein Wissen und seine große Erfahrung übermittelte und die er praktisch anleitete und ausbildete. Um die Anfänger auf das Sehen und Arbeiten mit dem Kehlkopfspiegel einzuüben, konstruierte er

das erste Phantom des Kehlkopfes; um Krankheitsbilder, die er seinen Schülern nicht häufig zeigen konnte, zu veranschaulichen, bildete er diese in künstlerisch vollkommener Weise in Wachs nach. So entstand im Laufe der Jahre eine große, überaus wertvolle Sammlung plastischer Rekonstruktionen, die — wohl einzig in ihrer Art — noch heute dem Unterricht dient; sie wurde der staatlichen Sammlung ärztlicher Lehrmittel geschenkt und fand im Kaiserin Friedrich-Hause Aufstellung. Zu den Aerzten, die bei der Krankheit Kaiser Friedrichs zugezogen wurden, gehörte auch Tobold, der gleich den carcinomatösen Charakter des Leidens erkannte. Als später Mackenzie die deutschen Aerzte mit mehr oder weniger offenen Schmähungen überhäufte, wies Tobold in einer Entgegnung die Grundlosigkeit der gegnerischen Anschuldigungen mit allem Nachdruck zurück.

Nach einem langen, an Arbeit und Erfolgen reichen Leben war es Tobold vergönnt, die Würde des Alters in Ruhe zu genießen. Vor wenigen Wochen noch wurde ihm eine seltene Ehrung dadurch zuteil, daß ihm der Kaiser anlässlich seines 80. Geburtstages den erblichen Adel verlieh. v. Eicken (Freiburg i. Br.).